

# GEMEINDEBRIEF

## Ostern 2009

der Evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch



Liebe Gemeinde!

*Ich wünsche Euch allen festliche und gesegnete Ostertage. Der barmherzige und gnädige Gott möge Euch segnen und Euch Augen schenken für das Geheimnis der Auferstehung von den Toten.*

Im Folgenden einige Zeilen, die ÖSTERLICHE BOTSCHAFT betreffend:

Man schrieb das Jahr 1980. Ich hatte meine Studien an der Universität Tübingen erfolgreich abgeschlossen und war in den Dienst unserer Württembergischen Landeskirche getreten. Kaum, dass mein Vikariat drei Wochen alt war, als auch schon jene schwere Aufgabe mir bevorstand, welche bis heute zum Schwersten gehört, was ich zu vollbringen habe: das Verabschieden und Beerdigen der Verstorbenen, bzw. das Beisetzen der Urnen. Ich glaube, Ihr könnt Euch gar nicht wirklich vorstellen, was in mir während der Trauerfeierlichkeiten vorgeht. So oft habe ich die Menschen gekannt, die gegangen sind. Ich kann gar nie gleichgültig sein; jederzeit teile ich den Schmerz der alleine gelassenen Hinterbliebenen; ich würde während der Trauergottesdienste auch viel lieber weinen als dastehen und ruhig (so ruhig es eben möglich ist) reden, beten und segnen. Und manchmal schon haben mich die Menschen gefragt: Wie halten Sie das aus? Die vielen Trauergottesdienste das Jahr über – woher nehmen Sie dazu die Kraft? Wie oft bin ich schon, einem Sarg oder einer vor mir hergetragenen Urne folgend, über den Friedhof geschritten! An so vielen Gräbern komme ich vorüber und denke, diesen oder jene hast du auch

verabschiedet und beerdigt! Namen, die du gar nie vergessen kannst! Grabsteine sind meinen Augen vertraut wie eine Tasse Kaffee. Aber immer friere ich auf dem Friedhof – es mag noch so heiß sein; das innere Frieren, das Wahrnehmen von Kälte ist stets da. Allein Gott schenkt mir immerzu auch die Wahrnehmung eines Wärmestroms. Auf dem Friedhof regiert nicht nur die Angst. Es sind nicht nur die Boten des Todes, die auf den Gräbern sitzen oder um die Gräber herumstehen. Die „erleuchteten Augen meines Herzens“ (nach Eph. 1,18) erkennen den auferstandenen HERRN.

Das ist die eigentliche Kraft, meine innere Mächtigkeit: dass mein Gott mir den Glauben schenkt an die Auferstehung der Toten. Ohne diesen Glauben könnte ich meinem Beruf (den ich als Berufung verstehe) nicht gerecht werden (sofern ich ihm denn überhaupt gerecht würde). 1983 habe ich den damals bereits 88 Jahre alten Schriftsteller Ernst Jünger im Wilflinger Forsthaus, seiner Bleibe, besucht. Unter anderem sprach Ernst Jünger davon, dass der Glaube an die Auferstehung der Toten das Vorrangigste, das Wichtigste sei in unserer Zeit. Es gäbe in unserem irdischen Leben nichts Vergleichbares, woraus *Lebenssinn* und *Lebensfreude* gewonnen werden könnten. Ich möchte meiner Gemeinde wünschen, dass alle von Gott in dieser vorösterlichen und österlichen Zeit beschenkt werden: dass der Glaube an die Auferstehung der Toten Eure Seelen hell mache und von Ängsten befreie.

Euer Pfarrer Ulrich Fentzloff

## MENSCHEN IN UNSERER GEMEINDE

Ein großer Raum, ein großer Tisch, an dem eine Großfamilie Platz hat, und Elias, der kleine dreijährige Sohn, der mir erklärt, dass das Gebilde aus Legosteinen ein Flieger ist, in dem der Pilot eingeschlossen ist: „Damit er nicht raus kann und damit er fliegen muss.“ Dies sind die ersten Eindrücke im Haus von Christoph Bayha, der uns heute aus seinem Leben erzählt.

Christoph Bayha wurde 1968 in Stuttgart geboren und ist in Wolfschlugen auf den Höhen der Großstadt aufgewachsen zusammen mit seinem um fünf Jahre älteren Bruder. Nach der Grundschule besuchte er das Gymnasium in Nürtingen, wo er 1988 das Abitur machte.

Mit fünf Jahren spielte er Flöte, wohl eine Anregung seiner Mutter, die auch Flöte



spielte, und mit sechs Jahren begann er, Klavier zu spielen, zunächst unterrichtet von seinem Cousin. Drei Jahre später nahm er Unterricht bei Hide-

hiko Hori bis kurz vor dem Abitur. Seine Eltern waren Mitglieder von Chören, die Musikerziehung des Sohnes lag ihnen sehr am Herzen.

Früh ging Christoph Bayha zur Kinderkirche, was in ihm den Wunsch weckte, nach der Konfirmation dem „Helferkreis“ beizutreten und Gitarrespielen zu lernen. „In manche Kindergottesdienste zu Weihnachten etwa oder zu Ostern kamen bis zu hundertdreißig Kinder“, sagt er, „das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.“ Und er fügt hinzu: „Der Helferkreis hat mich sehr geprägt. Entscheidend dazu beigetragen hat die damalige Vikarin, die sehr welt-

offen war. Das Zusammensein mit Freunden hat mir das Erleben von Gemeinschaft ermöglicht.“ Mit zehn Jahren war er auf einem Pfadfinderlager, wo er „Abenteuerluft geatmet“ und ein Gefühl von Freiheit erlebt habe.

Nach dem Abitur absolvierte Christoph Bayha den Zivildienst, der damals noch zwanzig Monate dauerte. So kam er in die Karl-Schubert-Werkstätten, eine anthroposophische Behinderteneinrichtung und arbeitete dort in der Kerzenwerkstatt. Im März 1990 zog es ihn hinaus in die Welt. Er verkaufte sein Motorrad, und mit dem Erlös und dem im Zivildienst Ersparten machte er sich auf nach Hawaii, Neuseeland und Australien. Ganz alleine auf sich gestellt, mit einem Rucksack, Zelt und Proviant war er unterwegs. „Diese Reise hat mich grundlegend geprägt“, berichtet Christoph Bayha, „ich bin an meine Grenzen gestoßen und habe die Erfahrung gemacht, dass ich es dennoch geschafft habe. Zugleich habe ich aber grenzenlose Freiheit genossen.“

Vor seiner Reise schon hatte sich Christoph Bayha beim größten Stuttgarter, bis heute bestehenden Klavierbauer Matthaes beworben, wo er nach seiner Rückkehr einen Probetag absolvierte und ihm danach ein Ausbildungsvertrag zur Unterschrift vorgelegt wurde. Den Gedanken, Geographie zu studieren, ließ er schnell wieder fallen. „Studieren um des Studierens Willen, das wollte ich nicht.“ Der Wunsch, Klavierbauer zu werden, entsprang wohl der Liebe zum Klavierspiel. Zu einem großen Teil besteht dieser Beruf aus handwerklicher Arbeit wie Holzbearbeitung, Holzkenntnis und Holzverständnis, das künstlerische Element tritt dabei eher in den Hintergrund.

Während seiner Lehre wohnte Christoph Bayha in Gablenberg. Er erzählt, dass er sich gern in Stuttgart aufhielt. Bis heute hält er persönliche (und geschäftliche) Kontakte mit der Firma Matthaes, wo er, wie er sagt, eine „exzellente“ Ausbildung erhielt. Nach der Gesellenprüfung im Jahr 1994 ging er für zwei Jahre nach Lollar bei Gießen, „wo ich so manchem Meister was erklären konnte“. In seiner ehemaligen

Berufsschule in Ludwigsburg nahm er am Bundeswettbewerb teil und wurde prompt Bundessieger. Das bescherte ihm eine Begabtenförderung, die er für das Erlernen der spanischen Sprache in Intensivkursen in Barcelona und Galicien nutzte. 1996 besuchte er ein Jahr lang die Meisterschule in Ludwigsburg, um danach ein Angebot der Firma Faust in Friedrichshafen anzunehmen, die einen Meister suchte.

1998 zog er von Meersburg nach Friedrichshafen, wo er seine spätere Frau Sabrina kennen lernte über – wie konnte es anders sein – das Klavier: Er sollte ihr Klavier stimmen und dabei habe er sich augenblicklich in sie verliebt. Bei einer darauf folgenden Beratung in den Räumen der Firma Faust war der eigentliche Grund des Besuchs schnell vergessen. Nach dem Besuch habe die elfjährige Elisa zu ihrer Mutter gesagt: „Hast du gesehen, der Mann hat keinen Ehering am Finger.“ So habe man sich zum Grillen am Malereck verabredet im Monat Mai, wenn der Flieder blüht, den habe er ihr mitgebracht und den drei Kindern von Sabrina eine Schachtel „Dickmanns“. Schon an jenem Abend hatte er das Herz der Kinder gewonnen, Christoph Bayha zog nach Langenargen zu Sabrina, wo im November 1999 die standesamtliche Trauung stattfand. Im Juli des darauf folgenden Jahres wurde die kirchliche Hochzeit in Wolfschlugen gefeiert, da die Mehrheit der Familienmitglieder und Verwandten bei Stuttgart wohnt und der Weg für Sabrinas Familienangehörige aus Frankfurt an der Oder nicht ganz so weit war. Die Familie kaufte sich ein Haus am Mühlbach, das wahrscheinlich aus dem 17. / 18. Jahrhundert stammt. Da es sowohl außen wie innen vollständig renoviert werden musste, zögerte sich der Einzug hinaus. Christoph Bayha erzählt, er habe zu jener Zeit nur an drei Tagen gearbeitet, um die übrige Zeit zusammen mit seiner Familie das Haus zu restaurieren. 2003 machte sich Christoph Bayha selbständig, er sei, sagt er, einer der ersten Ich-AGler gewesen. Sabrinas Vollzeitarbeit, der gelernten Fotografin, habe ihm die Selbständigkeit ohne finanziellen Druck ermöglicht.

Im Juni 2005 wurde Elias geboren. Er wurde von Herrn Fentzloff im Garten der

Familie Hausen mit dem Wasser des Mühlbachs getauft. Herrn Fentzloff habe er erstmals bei Davids Konfirmation und über den Transport eines Flügels kennen gelernt. Durch die Teilnahme an verschiedenen Gemeindefesten und Veranstaltungen habe sich der Kontakt zur Kirchengemeinde vertieft. Er habe sich, als er von der Renovierung des Gemeindesaals erfuhr, Gedanken gemacht, wie er sich einbringen könne. Gemeinsam mit seiner Frau entstand die Idee, als Beitrag zur Renovierung der Gemeinde ein neues Klavier zu schenken, natürlich nach Rücksprache mit seiner ganzen Familie.

Er erlebe hier eine gute Gemeinschaft in der Kirchengemeinde und, dank Herrn Fentzloff, ein hohes kulturelles Niveau. In diesem Sinne müsse man auch das Klaviergeschenk sehen. Der Eindruck, dass hier ein Mensch erzählt, der voll und ganz zu und hinter seiner Familie steht, hat sich während des Erzählens bestätigt, wenn Christoph Bayha geduldig auf die Fragen von Elias eingegangen ist. Inzwischen hat sich der Kreis der am Tisch Versammelten vergrößert: Sabrina und Sarah helfen dem kleinen Elias beim Bau des Fliegers. Das Gebilde in seinen Händen sei ein Propeller, erklärt er. Man möchte ihm wünschen, dass er „Fliegen“ lernt, ohne Angst vor dem Leben. Die Voraussetzung dazu hat er, das ist sicher, durch seine Familie.

*I.K.*

## **BRIEFWECHSEL (8. Folge)**

**Lieber Daniel,**

„Am Anfang war das Wort und das Wort war Gott.“ Der Bericht der Bibel im 1. Buch Moses, nach dem Gott in sieben Tagen die Welt erschuf, ist uns allen wohlbekannt. Eine wunderbare Darstellung des Schöpfungsgedankens, durchzogen von vielen zentralen Gedanken der christlichen Religion, denken wir an die Ruhe des siebten Tages oder die Feststellung „und er sah, es war gut“. Genauso wie wir im Religionsunterricht, zu Hause oder in der Kirche die Schöpfungsgeschichte gehört haben und über sie unsere Vorstellung von Gott entwickelt haben, genauso haben

wir im Biologieunterricht das Wissen von den natürlichen Gesetzmäßigkeiten der Entstehung des Leben und die Lehre der Evolution nach Charles Darwin entdeckt. Für mich – wie für viele – kein Widerspruch, auf der einen Seite der Gedanke eines göttlichen Willens und Wirkens in Schöpfung, Leben und Natur und auf der anderen Seite die Faszination der Wissenschaft, wie Kosmos und Mikrokosmos tatsächlich entstanden sein könnten.

Doch in dieser Zeit hören wir immer öfter von Christen, vor allem aus den USA, für die es einen Widerspruch von Religion und Wissenschaft gibt. Christen, die sich ganz eng an die biblische Schöpfungsgeschichte halten, aus ihr heraus die Entstehung der Welt erklären. Christen, die ihre Kinder nicht in den Biologieunterricht in den staatlichen Schulen schicken, sondern vielmehr selbst an Lehrinhalten arbeiten, die sich ausschließlich an der Bibel orientieren. Die Bewegung der so genannten Creationisten umfasst auch Wissenschaftler, die im Widerspruch zu Darwin die Evolution nach der Bibel neu erforschen. Ich frage mich, welches Verständnis von Religion und Glaube steht hinter dieser Bewegung? Was ist Ihre persönliche Meinung, Daniel, zu dieser sehr grundlegenden Frage? Ich freue mich auf Ihre Gedanken.

Herzliche Grüße

Ihre Anna

### **Liebe Anna,**

ich kann, offen gestanden, beide Seiten, Kreationisten wie Evolutionstheoretiker, nicht verstehen. Überhaupt nicht einleuchten will mir, dass die Forschungen und Erwägungen von Darwin dem biblischen Schöpfungsbericht widersprechen. Der biblische Schöpfungsbericht ist ein großer Gesang des Ursprungs. Alles, was ist, geht aus Gottes Ruf hervor. „Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht.“ Gott spricht, und die Dinge geschehen. Man könnte diesen Gesang in allen Einzelheiten analysieren, die herrlichen Rhythmen und kunstvollen Stilfiguren herauslösen und beleuchten. Wir haben vor uns den Gesang eines Inspirierten. Wie alle Sänger fragt er nicht nach dem Wozu und Warum, dem Wie

und Wann, gibt sich vielmehr hin dem Tanz der Buchstaben und Silben. Er sieht die Dinge in ihrer Schönheit. Alles, was ist, ist von Gott ins Sein gehoben: „Alle Dinge sind durch dasselbe (das Wort, die göttliche Sprache) gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ (Joh. 1,3). Diese Erde, verderbt und ausgelaugt, müde, und von Verbrechen beschmutzt; diese Erde, aus deren Truhen die Menschheit ohne Skrupel Energie stiehlt, ohne zu fragen, ob ihr der Inhalt der Truhen gehöre, diese Erde der Konzentrationslager und Kerker, Erde der arroganten und dumm-raffinierten Machthaber --- diese Erde, so der Gesang des biblischen Schöpfungsberichts, ist, bevor sie zu irgend etwas anderem wird, zunächst einfach *schön, schön und nochmal schön*. Wie die Engel im Berufungsbericht des Jesaja singen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth“ (Jes. 6,3), genauso möchte man das Adjektiv „schön“, wie ich es getan habe, dreimal aussprechen und entzückt sein und glücklich ob solch ursprünglichem Wohlgefütsein der Dinge. Kreationisten streiten über das Alter der Erde; sehen aber deren Schönheit nicht (stellen sie jedenfalls nicht in den Mittelpunkt ihrer Schöpfungsbetrachtungen); als ob der große Schöpfungsgesang, der den göttlichen Ursprung beschwört aller Dinge, von neuzeitlich denkenden Naturwissenschaftlern in gebrannte Ziegel geritzt worden wäre. Darwins Schüler spekulieren, wie alles zustande gekommen sei über die Jahrtausende hin und sind genauso blind für Rhythmen und Klänge und Farben, für die Poesie der Schöpfung. Der Königsberger Gelehrte und Schriftsteller Johann Georg Hamann (1730 – 1788) hatte das Herz am richtigen Fleck. Er schrieb, Gott sei ein Dichter, die Schöpfung ein Gedicht, ein von Gott geschriebenes Buch. Liebe Anna, Kreationisten und Darwinisten sollen ihr Amt verrichten; sollen forschen und nachdenken, solange sie wollen. Am Ende hat alles sich ganz anders zugetragen, als wir uns dies zusammenreimen. Wir werden das Rätsel nie lösen und in hundert Jahren wieder ganz andere Ergebnisse vorlegen. Schönheit und Poesie werden bleiben.

Herzlich begrüßt - Ihr Daniel

## TAGE DES GLAUBENS IM RÜCKBLICK

Was ist zu tun, was können wir tun, dass unsere älteren Gemeindemitglieder wieder neu oder erstmals für sich eine Nähe zu Kirche, Bibel und Glaube entdecken?

„Alles hat seine Zeit“, spricht der Prediger Salomo im Alten Testament und „alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde“ und ist nicht das Alter die Zeit der Übergänge? Von der Ruhelosigkeit bis hin zum Stillstand, vom Verdienen zum Verschenken, von der Strenge zur Milde, vom Loslassen zum Vertrauen, von satt sein zum Hungerhaben nach Geistigem. Insgesamt wurden siebenhundert Einladungen ausgesprochen, an alle über 65-jährigen und von unseren Konfirmanden überbracht. Wir luden ein, zu den Tagen des Glaubens, vom 10. - 13. März, es sprach Herr Eugen Reisser, ehemals Direktor der evangelischen Missionsschule Unterweissach, an vier Nachmittagen zu den Themen: Hauptsache gesund? Das liebe Geld! Was sagen die Leute? Was haben wir von der Zukunft zu erwarten? Nach den Vorträgen gab es die Möglichkeit, bei Kaffee und Hefezopf mit uns über das Gehörte ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen und uns kennen zu lernen. Gleich am ersten Nachmittag kam zum Vorschein, dass es sich bei unserem Referenten um einen erfahrenen Seelsorger handelt. „Die Gesundheit“, sagte Herr Reisser, „ist ein hohes Gut, aber ist sie wirklich die Hauptsache? Müsste es nicht viel mehr heißen, Hauptsache nicht isoliert, nicht einsam? Ich bin wie ausgeschüttetes Wasser auf dem Boden, klagt mit Recht, der Einsame, der Verlassene.“ Und dann gibt es auch die, die allein sein wollen, die das Leid und den Schmerz festhalten und Mauern um sich herum errichten. Herr Reisser stellte uns Menschen aus dem Markus-Evangelium im Kapitel 5, vor, die sich in ausweglosen Situationen befunden haben, und dennoch von Gott etwas erwarteten. „Wer hat meine Kleider angerührt?“, sprach Jesus, „Wer war das?“ Sie haben etwas erwartet!

Am Mittwochnachmittag standen wir alle zunächst unter den entsetzlichen Ereignissen von Winnenden und gedachten der Angehörigen der Opfer.

Sprachlosigkeit und Trauer erfüllte den Raum, bevor wir uns dem Thema „Geld“ nähern konnten. Es fiel auf, wie sehr das Geld zurücktritt, wenn wirkliche Ereignisse um uns herum sind. „Das Geld hat alle ursprünglichen Gotteseigenschaften angenommen“, so Herr Reisser, „es ist allmächtig und allgegenwärtig. Geldlos ist schlimmer als gottlos.“ Dann berichtete er aus dem Markusevangelium Kapitel 14, von der Frau, die geradezu überschwänglich bei ihrer Christusbegegnung von ihrem kostbaren Öl gab. Was das gekostet hat, sprachen etliche. Ich kann mir kein Wunder, keinen Glauben, keinen Frieden, keine Gnade kaufen, alles was das Leben lebenswert macht, ist nicht käuflich. Sie gab das Beste, dem, der sein Leben gibt, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Der letzte Vortrag am Freitag begann mit einem Zitat von Ernst Jünger, „Die gefalteten Hände, die einzige Kirche, die das Feuer übersteht.“ Auf die Frage: Was haben wir von der Zukunft zu erwarten? gab Herr Reisser die Antwort: „Die Zukunft hat schon begonnen, immer schon. Wenn ich hinaus schaue, aus dem Fenster vor einem Spaziergang und sehe, dahinten wird's schwarz, bleibe ich zu Hause.“ Der Mensch sieht, was er vor Augen hat und urteilt nach dem, was er vor Augen hat.

„Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jesaja 60,2) Mit dieser Zusage und Verheißung steht der Gläubige in der Hoffnung, er sieht Licht, wo andere nur Dunkelheit sehen, er wartet nicht auf das Ende, sondern auf den Vollender.

Wir haben uns sehr gefreut über alle, die den Weg zu uns gefunden haben. Wir danken Herrn Reisser für seine Mühe, auch hatten wir viel Freude an seinen erfrischenden, in schwäbischer Mundart vorgetragenen Bildern. Dank auch an alle, die bei den Vorbereitungen und an den Nachmittagen geholfen haben.

Sollten Sie Interesse an einem unserer Hauskreise haben, können Sie sich in Langenargen mit Herrn Heimerdinger, Tel. 07543/2831 und in Eriskirch mit Herrn Traub, Tel. 07541/81703 in Verbindung setzen.

K.B.

## DER HAUSKREIS ERISKIRCH STELLT SICH VOR

*„Hauskreise sind Gewächshäuser des Glaubens und Probierstuben des Christseins, in denen das Vertrauen zu den Möglichkeiten Gottes vertieft wird.“*

Dieses Zitat von Jürgen Plinke, der 14 Jahre die Hauskreisarbeit in Württemberg geleitet hat, entspricht auch unserem Verständnis, ist ein Leitgedanke der vielen Jahre, in denen wir zum Hauskreis zusammenkommen und einladen. Um Ihnen einen tieferen Eindruck von unserem Kreis zu übermitteln, möchten wir unsere Teilnehmer selbst zu Wort kommen lassen:

*Was bedeutet Ihnen/Dir der Hauskreis?*

Christa S.: Gemütliche, vertraute Atmosphäre und vertraute Personen im Gespräch über den Glauben, geben mir persönlich das Gefühl von Heimat.

Grete H.: Ich bin auf die Treffen immer sehr gespannt. Wir lesen zusammen den Predigttext für den kommenden Sonntag, den ich dann durch den Austausch viel besser verstehe.

Helmut T.: Der Hauskreis ist für mich eine lebendige Zelle der Gemeinde. Ich kann mich über die Bibeltexte mit den anderen austauschen und mich fragen, was will mir Gott sagen bzw. was kann ich daraus lernen. Ich werde korrigiert, getröstet und bekomme neue Hoffnung.

Elfriede S.: Geistliche Heimat: Durch den gemeinsamen Austausch über Gottes Wort bei Tee und Gebäck, die Lieder und Gebet werde ich immer wieder neu ermutigt, mein Vertrauen auf Gott zu setzen. Manche Bibelstellen werden mir erst durch das gemeinsame Betrachten klar. Die Gemeinschaft in unserem Hauskreis ist mir sehr wichtig. Ich kann offen und ehrlich über alles sprechen, auch über Zweifel und persönliche Nöte. Ich fühle mich angenommen und lerne auch viel von den anderen. Kurz gesagt: In Psalm 133,1 steht: *„Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder [und Schwester] einträchtig beieinander wohnen.“* Das ist ein treffendes Bild für unseren Hauskreis.

*Habe ich einen Höhepunkt in Erinnerung? Hat mich ein Text besonders angesprochen?*

Helmut T.: Die Erfahrung die ich mache, ist, dass ich immer mehr an das Wort der Bibel glauben kann und dadurch gestärkt werde.

Christa S.: Für mich sind die Abende IMMER besonders wichtig.

Grete H.: Ich habe verstanden, dass Gott seinen einzigen Sohn auch für meine Schuld hat sterben lassen. – Kürzlich war ich überrascht über die Entdeckung, dass das Himmelreich mit einem Weinberg in der Bibel verglichen wird.

Elfriede S.: Vor kurzem betrachteten wir den Predigttext aus Matthäus 20, 1 – 16a von den Arbeitern im Weinberg. Dabei wurde mir wieder neu wichtig, dass im Reich Gottes ganz andere Maßstäbe als in der Welt gelten und dass es letztlich nicht um Verdienst geht, sondern um die große, unverdiente Güte und Gnade Gottes. Erwähnen möchte ich noch, dass ich am darauf folgenden Sonntag immer gespannt bin, wie unser Pfarrer bzw. unsere Pfarrerin den Text auslegt.

Wir treffen uns in der Regel alle vierzehn Tage, Mittwochabend um 19.30 Uhr, in einem Privathaus.

*Kontakt: Helmut und Waltraud Traub  
Tel. 07541/81703*

## VERWITWETENKREIS

Jeden zweiten Montag im Monat trifft sich um 16 Uhr ein Gesprächskreis für verwitwete Frauen und Männer. Beim Tod des Ehepartners muss das Leben ganz neu geordnet und gelebt werden. Auch Beziehungen zu Freunden und Bekannten ändern sich. Es tut gut, mit Menschen, die ähnliches erlebt haben, zusammen zu sein. Mann versteht sich und fühlt sich nicht allein gelassen. Einen besonderen Trost bietet bei jedem Treffen ein Bibelwort und eine kurze Andacht. Danach kann natürlich jeder mit seiner momentanen Situation zu Wort kommen. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, würde ich mich über eine Kontaktaufnahme freuen.

*Johanna Beisser Tel. 07543/1028*

## BIBEL VON ANFANG AN

Ziel: Das alte Testament lesen - darüber Gedanken austauschen.

Treffen: Einmal monatlich - jeder zweite Donnerstag im Monat.

Zeitvorgabe: 16.30 Uhr bis ca. 17.30 Uhr

Teilnehmer: bis jetzt ca. 6 Personen.

In unserer kleinen Gruppe haben wir beschlossen, die entsprechenden Lese-einheiten aus dem Alten Testament zu Hause vorzubereiten und sie dann bei unseren monatlichen Treffen durch-zusprechen. Wir sind davon abgekommen, erst während des Treffens die Texte zu lesen, da wir aus unserer Sicht zu langsam vorangekommen sind. Aktuell beschäftigen wir uns mit dem 2. Buch Mose, mit dem wir gerade begonnen haben. Neben dem Eingangsgebet und dem Reden über den gelesenen Text ist uns unser Beisammensein bei einer guten Tasse Tee sehr wichtig. Jederzeit freuen wir uns auf Zuwachs.

Schnuppern Sie doch einfach einmal herein.

*Birgit Albrecht-Hopfe Tel. 07543/912575*

*Eija Klein Tel. 07541/8466*

## 2. KINDERBIBELTAG IN ERISKIRCH

Das Thema des 2. Kinderbibeltags lautete „Ein Afrikaner auf der Suche nach Gott“. Man hätte es auch nennen können „Wer von ganzem Herzen sucht, der findet“ – wenn auch manchmal nicht so, wie man es sich möglicherweise vorgestellt hat.

Und warum bekommen wir Antwort? -

Klar, weil Gott uns ernst nimmt und uns liebt, so wie wir sind. Das Team des Kinderbibeltags hatte wieder eine Vielfalt an Aktionen vorbereitet, damit die Kinder eine Begebenheit, die in der Apostelgeschichte berichtet wird, nachempfinden konnten.

Zunächst erlebten die Kinder, bis alle angekommen waren, ein warmes Willkommen in einer bunten Spielphase. Anschließend wurde der Tag gemeinsam mit alten und neuen Liedern und einem afrikanischen Spiel begonnen.

In die Begegnung zwischen Philippus, einem Schüler und Nachfolger Jesu, und einem hohen Minister der äthiopischen Königin wurden die Kinder dann durch Anspiel, Erzählung und Bilder hinein genommen: Der Finanzverwalter der afrikanischen Königin, ein mächtiger und reicher Mann, war auf der Suche nach Sinn und Ziel im Leben, auf den Gott gestoßen, der in Jerusalem im Tempel verehrt wurde. Also nahm er sich einen langen Urlaub von seinem Amt und reiste nach Jerusalem. Seine Suche nach Antwort auf seine Fragen war aber auch dort nicht von Erfolg gekrönt. Auf der Rückreise las er in den Schriften des Propheten Jesaja – wieder ohne wirklich etwas zu verstehen.



Da begegnete er Philippus, den ihm Gott geschickt hatte. Jener bot dem Afrikaner an, die eben gelesene Schriftstelle, die auf Jesus und seine Aufgabe hinwies, zu erklären. Gleich nach dem Gespräch ließ sich der Minister taufen und zog danach fröhlich nach Hause. Er war am Ziel seiner Suche angekommen.

Bei den Aktionen am Nachmittag erlebten die Kinder auf einer Schnitzeljagd zunächst einmal hautnah, dass man Hinweise und Antworten auf Fragen oft nicht gleich und ganz einfach findet. Es gab Umwege und Sackgassen zu bewältigen, zuletzt kamen aber alle am richtigen Ziel an. Anschließend berichteten Mitarbeiter, wie ihnen Jesus begegnete, und sie auf Fragen und Probleme Antworten und Lösungen bekamen. Wer von den Kindern wollte, bekam ein Kreuz aus Duftöl in die Hand

gezeichnet und einen persönlichen  
Zuspruch als „Wegbegleitung“.



Abschließend gestalteten die Kinder als  
Tauferrinnerung eine eigene kleine  
Taufkerze. Alle Erlebnisse und  
Erfahrungen wurden in einem gemein-  
samen Gottesdienst mit Eltern, Großeltern  
und Geschwisterkindern abschließend  
zusammengefasst.

Das Mitarbeiterteam bedankt sich herzlich  
bei allen, die unsere Arbeit unterstützt  
haben!

#### **Neue Termine:**

Kinder-Powerday am 29.05.2009 in der  
Kreuzkirche / Schlatt

3. Kinderbibeltag am 21.11.2009 in der  
Kreuzkirche / Schlatt

*Das Team des Kinderbibeltages*

### **5 JAHRE OSTERNACHTGOTTESDIENST IN ERISKIRCH**

Eine wachsende Zahl von Großen und  
Kleinen macht sich seit fünf Jahren in der  
Finsternis des frühen Ostermorgens auf in  
die Kreuzkirche von Schlatt. Sie kommen,  
um gemeinsam den Weg von der Trauer  
zur Freude, von Karfreitag zu Ostern zu  
gehen.

Der Gottesdienst beginnt in der stillen,  
stockdunklen Kirche. Lesungen und  
Gesänge wechseln sich ab. Zum  
Osterevangelium wird die Osterkerze  
herein getragen. Von ihr kommt das Licht.  
Alle Kerzen in der Kirche werden an ihr  
angezündet, indem jeder seinem  
Nachbarn das Licht weitergibt.

An diesem frühen Ostermorgen, dem alten  
kirchlichen Tauftermin, feiern wir die  
Erinnerung unserer Taufe. Die Kinder, die

ihre Taufkerzen dabei haben, dürfen sie  
anzünden und auf dem Taftisch  
abstellen. Anschließend feiern wir in einer  
großen Runde das Abendmahl  
miteinander. Der Gottesdienst endet,  
indem wir das Osterlicht nach draußen  
tragen und damit das Osterfeuer  
anzünden. In einem großen Kreis  
sammeln sich alle um das Feuer, Bläser  
spielen Osterchoräle und der alte  
Ostergruß wird einander zugerufen: *Der  
Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig  
auferstanden. Hallelujah!*

Viele bleiben dann zu dem gemeinsamen  
Frühstück. Hefezopf und Marmelade, Brot  
und Deftiges stehen auf den Tischen. So  
still der Gottesdienst in der Kirche begann,  
so fröhlich endet er hier an den Tischen.

Dieses Jahr feiern wir den Osternacht-  
gottesdienst am 12. April um 5.30 Uhr.

*Pfarrerin Reinhild Neveling*

### **KRANKENABENDMAHL**

Es kommt immer wieder vor, dass jemand  
anruft und die Pfarrer bittet, zur Feier des  
Heiligen Abendmahls in ein Haus zu  
kommen. Sei es, dass jemand krank ist,  
nicht mehr aus dem Haus kann, im  
Sterben liegt. Die Gaben des Christus,  
Brot und Wein, sind eine wunderbare  
Wegzehrung. Die heiligen Gaben helfen  
uns, zu tragen und in allem Leiden doch  
auch, fadendünn wie auch immer, die  
Christusfreude zu erkennen.

Wir wollen gerade in der vorösterlichen  
Zeit (aber in Hinsicht auf das ganze Jahr  
auch) herzlich darauf hinweisen, dass  
jederzeit die Möglichkeit besteht, die  
Pfarrer zu bitten, ins Haus zu kommen und  
das Hl. Mahl mit denen zu feiern, die sich  
danach sehnen.

*U. F.*

*Es grüßt Sie herzlich der Redaktionskreis*

*Karin Blasberg*

*Inge Jäger*

*Ilse Klauke*

*Astrid Kühn-Ulrich*

*Margarete Vorndran*

*Ulrich Fentzloff*

*Sie finden uns auch unter  
[www.ev-kirche-langenargen.de](http://www.ev-kirche-langenargen.de)*

## BUCHBESPRECHUNG

*Schenk deiner Seele ein Lächeln –  
Worte, die gut tun*  
Herder Verlag 2,95 €; Sonderband 2009

Gelassenheit im Umgang mit sich selbst und anderen ist das Geheimnis jeder Lebenskunst. Wo die Dinge das rechte Maß finden, kann ein Lächeln der Geduld den Alltag verzaubern und auch in angespannten Zeiten Lebensmut geben. Die Texte der bekannten Autoren und Autorinnen sind eine Einladung, der eigenen Seele ein Lächeln zu gönnen.

*Jüdische Märchen und Legenden*  
Vitalis Verlag 14,90 €

Voll hintergründiger Lebensweisheit und getragen vom tiefen Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, eröffnet dies Märchen jung und alt mannigfaltige Einblicke in die jüdische Weltsicht und Kultur.

Ein Wassermann in der Moldau, sprechende Tiere, fliegende Dämonen, Diebesgesindel, barmherzige Menschen. Dazwischen immer wieder die alttestamentarischen Könige Salomo und David. Aus diesem bunten Garn ist der Stoff jüdischer Märchen und Legenden gewoben.

Illustrationen von Lucie Müllerova  
*I. J.*

## GAST AUF ERDEN

Du bist stärker als du glaubst,  
hör' nicht auf an dich zu glauben.  
Lass dir deinen Stolz nicht rauben  
und lasse dich nicht geh'n!

Du bist stärker als die Andern glauben  
und mit Gott kannst du besteh'n!  
Lass dich nicht von Schmerzen  
überwinden,  
denke an die Jahre deiner Zeit.

Hör' nicht auf die Kraft zu finden,  
halte durch und dich bereit.  
Gott wird auch bei schwersten Plagen  
helfen alles zu ertragen.

ER verlässt dich nicht  
und führt aus Qual in's Licht.

Es kann ja nicht noch schlimmer werden,  
wir wandeln all' als Gast auf Erden.  
Auferstehung in österlicher Sicht  
lässt in Christo verzagen uns nicht!

Anneliese Greiter

# Gottesdienste der Evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch

---

## Ostern 2009

	Langenargen	Eriskirch
09.04. Gründonnerstag	19.00 Uhr Abendmahl	18.00 Uhr Tischabendmahl
10.04. Karfreitag	09.00 Uhr Abendmahl	10.30 Uhr Abendmahl
12.04. Ostersonntag	10.30 Uhr Abendmahl	5.30 Uhr Osternacht, Abendmahl
		9.00 Uhr Abendmahl
13.04. Ostermontag	9.00 Uhr	10.15 Uhr

## April bis Juli 2009

19.04.	10.15 Uhr	9.00 Uhr
26.04.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
03.05.	10.15 Uhr Abendmahl	9.00 Uhr
10.05. Muttertag	9.00 Uhr	10.15 Uhr Abendmahl
17.05.	10.15 Uhr	9.00 Uhr
		11.00 Uhr Kleine Kirche
21.05. Christi Himmelfahrt	9.00 Uhr	10.15 Uhr
24.05.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
31.05. Pfingstsonntag	10.15 Uhr	9.00 Uhr Kirchenkaffee
01.06. Pfingstmontag	9.00 Uhr	10.15 Uhr
07.06.	10.15 Uhr Abendmahl	9.00 Uhr
14.06.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Abendmahl
21.06. Gemeindefest in Langenargen		
28.06.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
05.07.	10.15 Uhr Abendmahl	9.00 Uhr
12.07.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Abendmahl
19.07.	10.15 Uhr	9.00 Uhr Kirchenkaffee
26.07.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
	11.00 Uhr Kleine Kirche	

*Bei den Gottesdiensten um 10.15 Uhr ist in Langenargen gleichzeitig Kinderkirche (ausgenommen Ferien).*

Pfarrer Ulrich Fentzloff, Kirchstr. 11, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/24 69, Fax. 0 75 43/91 26 83  
Pfarrerin Reinhild Neveling, Veilchenweg 10, 88074 Meckenbeuren, Tel. 0 75 42/97 82 08,  
Fax. 0 75 42/97 80 61

Vorsitzender des KGR: Reinhard Grözinger, Kiefernweg 20, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/45 15  
Kirchenpflegerin: Claudia Kögel, Untere Seestr. 60/2, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/95 34 67  
Öffnungszeiten des Pfarrbüros Kirchstr. 11, 88085 Langenargen, Di., Mi., Do., 8.30 – 12.00 Uhr  
Konto-Nr. der Kirchenpflege: Kreissparkasse Bodensee 20 50 12 50 (BLZ 690 500 01)